

### An den preussischen Sortimentshandel.

Die freie Presse fängt schon an, „als wahrhaft schlechte Presse aufzutreten;“ namentlich werden außerhalb Auswüchse dieser Unnatur in Massen erzeugt, und dem preussischen Sortimentshandel zur Weiterverbreitung zugemuthet. Besonders wird Se. Majestät unser König in Zeitungsaufsätzen, Pamphleten und Bänkelsängerliedern auf das Gemeinste angegriffen, und Handlungen, die im Leben noch keinen Bogen verlegt haben, bieten unter andern jetzt „Gassenhauer auf den König von Preußen“ zu Partiepreisen an. — Jeder brave Preusse muß sich über dieses Treiben im höchsten Grade indignirt fühlen, und schon haben sämtliche ehrenwerthe Handlungen einer wackern Stadt wie Halle sich das Wort gegeben, „nichts Derartiges weiter zu verbreiten oder demselben Vorschub zu leisten.“

Auch ohne diese meine Ansprache würden wohl auch andere Städte diesem Beispiel gefolgt sein, und im gleichen Sinne handeln. Des Guten ist ja wohl noch so Viel in unserer Literatur und verdient unsere Unterstützung, daß wir wohl unsere Theilnahme nicht an dem Schlechten zu verschwenden brauchen. Ein richtiger Takt in unserer neuen Stellung wird gewiß sehr Noth thun.

Lassen Sie uns daher, meine Herren, jedem derartigen Nachwerk der feilsten ungezügelter Speculation mit Beharrlichkeit entgegen treten und die strengste Censur dagegen selbst ausüben. Die preussische Nation will und braucht solcher Erregungen nicht von Außen; unsere freie Presse hat eine höhere Aufgabe, die sie gewiß lösen wird, und es wäre eine Schande und Schmach, wollte sich die große Errungenschaft derselben mit solchem Noth besudeln. Das intelligente Preußen wird dagegen um so mehr des freien Mannes „freie Rede im Sinne der wahren Freiheit“ gern und freudig begrüßen; so wie es jedem Biedermann, auch über die gesunde Grenze hinaus, in diesem Sinne die deutsche Rechte reicht.

Willkommen also alles „wahrhaft Deutsche.“ Das kann aber nur etwas Ehrenwerthes sein; und wir Buchhändler dürfen nicht die Ersten heißen, die unter solchem Namen etwa den Schmutz der Gegenwart dem Publikum aufstischen.

Friedr. Bartholomäus.

### Die Verlegung der Buchhändlermesse

von Oftern auf Michaeli ist leider in voriger Jubilate-Messe nicht durchgeführt worden, wiewohl die triftigsten Gründe für eine solche Verlegung geltend gemacht worden sind. Der alte Schlandrian hat damals gestagt; und wahrscheinlich auch der Befürchtung „Einiges an Zinsen im ersten Jahre, wo eine solche Verlegung stattfinden würde, zu verlieren,“ ist damals wohl hauptsächlich die Schuld mit beizumessen, daß die so höchst wünschenswerthe und zweckmäßige Messverlegung nicht zu Stande gekommen ist. Vielleicht sind jetzt aber die Zeitumstände günstiger für eine Verlegung unserer Buchhändler-Messe geworden, als damals; vielleicht bewirkt jetzt die großartige Zeit selbst, was damals an dem kleinlichen Egoismus scheiterte!

Wir schlagen daher hierdurch nochmals vor, jetzt doch ernstlich an die quälende Verlegung zu denken, und solche ins Leben zu rufen. Boraussichtlich dürfte unsere Messe, wenn sie dies Jahr zur gewöhnlichen Zeit (Jubilate) noch abgehalten werden sollte, diesmal außerordentlich schlecht ausfallen und wohl so gut als gar kein Resultat liefern, denn wie uns Allen leider nur zu gut bekannt: alle Geschäfte stocken ja schon seit längerer Zeit, und namentlich unter allen Geschäften stockt wohl am meisten der Buchhandel! Essen muß man, den Materialisten, den Deconomen kann man nicht ganz entbehren (wenn gleich man sich auch in dieser Beziehung jetzt in seinen Bedürfnissen gar sehr einschränkt), aber Bücher kann man entbehren und zwar jetzt um so mehr, wo die politischen Zei-

tungen ganz allein jede andere Leselust, jeden andern Stoff absorbiren — Bücher entbehrt man jetzt am Ersten und am Liebsten, jetzt, wo Jeder mann das Geld fest hält, wo die Capitalisten solches ruhig in die Kisten und Kasten einschließen. Es kommen daher jetzt wohl häufig Tage vor, wo in vielen Sortimentsbuchhandlungen auch nicht das Geringste abgesetzt wird, und Rechnungsgelder — nun, die bekommt man jetzt vorläufig erst gar nicht zu sehen, und alles desfallige Mahnen nützt soviel wie gar nichts!! Wenn es nun jetzt nicht in der Macht der Sortimenter steht, ihre Gelder, die doch gerade in den beiden vorigen und dem jetzigen Monate am Besten hätten eingehen sollen und müssen, einzuziehen, wenn die Sortimenter sich den Zeitumständen und der Macht der Verhältnisse geduldig fügen müssen, dann, so hoffen wir, werden gewiß auch die Verleger sich diesen allmächtigen Verhältnissen diesmal fügen und sicherlich so billig denkend gegen ihre Collegen sein, ihre Ansprüche diesmal bis auf Michaeli hinauszuschieben, bis wohin doch hoffentlich gewiß sich alle Verhältnisse der Staaten und Länder deutscher Zunge wieder geordnet und geregelt haben werden, bis wohin hoffentlich das Vertrauen zurückgekehrt ist, wonach dann wieder die jetzt so stockenden Geschäfte ihren geregelten Gang gehen werden! Also, meine Herren, vereinigen wir uns jetzt dahin: diesmal zu Jubilate keine Abrechnungszeit für uns Buchhändler, sondern diesmal erst zu Michaeli! Und möchte dann doch für immer Michaeli dazu verbleiben! Gott gebe es, thun wir das Unstige dazu!

—r.

### An die Verleger Leipzigs!

Bekanntlich haben die Buchdruckereibesitzer hier ihren Gehülften höchst bedeutende Concessionen gemacht, die auf die ohnehin so hohen Druckpreise in Leipzig den verderblichsten Einfluß auszuüben im Stande sind. Es dürfte demnach wohl an der Zeit zu sein, schleunigst eine Generalversammlung einzuberufen, und gemeinschaftlich Schritte zu thun:

„daß dem Buchhändler nicht allein der daraus entspringende Schaden aufgebürdet werde, daß vielmehr die Buchdruckereibesitzer veranlaßt würden, nun auch selbst einen Theil davon auf eigene Rechnung zu übernehmen.

Namentlich würde eine Protestation gegen jede Preiserhöhung auf bereits angefangene Werke, Zeitungen und Journale Sache der höchsten Nothwendigkeit sein.

Geschieht von unserer Seite Nichts, so können die Buchdrucker möglicherweise auch noch weitere Begünstigungen machen, und der Buchhändler allein wird der leidende Theil sein, denn aus seiner Tasche wurde bewilligt und wird bewilligt werden.

Wir vertrauen der Energie unserer Herren Deputirten, daß die oben angeregte Generalversammlung so fort zusammenberufen werde.

H.

### Am Ende hört noch Alles auf!

Sendschreiben an den Doctor der Philosophie und Buchhändler Gumbinner in Berlin.

Man lese die Rechtfertigung der Stuhr'schen Buchhandlung, resp. des bekannten Dr. Gumbinner in Berlin, deren darin ausgesprochenen Grundsätze in Betreff der Versendung von „Wöniger, Landtag“ — und staune! — Im Eingange der herrlichen Vertheidigung steht:

„Die 4 ersten Hefte dieses Werks wurden von uns im Mai v. J. versandt. Nur ein kleiner Theil der Exemplare des 1. Hefes war mit einem Zettel folgenden Inhalts versehen worden: